

Bitte entschuldigen Sie die Unterbrechung

Schon beim Einfahren des Zuges hatte er gesehen, dass alles im Umbau war. Alte Gebäude hatte man abgebrochen, ein neuer Bahnhof war im Entstehen. Überall dasselbe: Abbruch, Neuaufbau. Die zwei Worte wiederholten sich im Gleichtakt seiner Schritte. Er war froh um das Wegstück, das er noch zu Fuss gehen musste. Abbruch, Neuaufbau. Im Zug hatte er sich nicht konzentrieren können. Auf ein Vorstellungsgespräch musste man doch vorbereitet sein. Die Kleidung war angemessen: eine dezent blaugraue Hose mit Fischgratmuster, dazu ein Hemd, das er für diesen Anlass gekauft hatte, und das passende Sommerjackett. Auf eine Krawatte hatte er verzichtet; er trug auch sonst selten eine. Das war alles in Ordnung. Doch in seinen Gedanken wirbelte noch zu vieles durcheinander. Am Hotel Blumenstein vorbei, dann nach rechts bis zum alten Polizeiposten. Dort ging links die Treppe zum Stadtkern hoch. Das hatte er noch in Erinnerung, auch wenn schon mehr als zwanzig Jahre vergangen waren, seit er als Gymnasiast diesen Weg benützt hatte. Er versuchte seine Gedanken zu sammeln. Links, rechts. Ohne Unterbruch setzte sich ein Fuss vor den andern, folgte Schritt auf Schritt. Links, rechts. Aber die verfluchten Gedanken konnte er nicht auf eine Reihe bringen. Er wollte den Job unbedingt haben. Er beschloss, nicht die Treppe hochzugehen. Lieber nahm er den Umweg; er musste schliesslich erst um halb drei vorsprechen. Es blieben ihm noch zehn Minuten. Selbstbewusst auftreten wollte er, und doch eine gewisse Bescheidenheit an den Tag legen; keine unbedachten Äusserungen machen, und doch spontan und offen sprechen. Nein, diese Dinge hatte er sich schon zu Hause vorgebetet. Da lag nicht das Problem. Auch nicht bei den Qualifikationen. Er brachte alles mit, was für die verantwortungsvolle Aufgabe nötig war. Dienstleistungssektor - da war er zu Hause. Gewesen jedenfalls... Das war es! Endlich konnte er es packen. Er blieb stehen: vor ihm die Post, und auf der oberen Seite der Kreuzung das Schloss. Es war, als wagte er nicht weiterzugehen, als müsste er stehenbleiben, um den Gedanken nicht wieder zu verlieren. Darauf würden sie ihn bestimmt ansprechen, das war nicht zu vermeiden. Was ihm eben noch zu entgleiten drohte, wurde zu einem dunklen, schweren Gedankenknoten. Sie würden ihn fragen, was er während dieses

Jahres getan habe. - Nichts. - Das konnte er unmöglich sagen. Die wildesten Vermutungen würde er damit auslösen. Ein Dreiundvierzigjähriger in bester Position konnte nicht einfach seine Karriere abgebrochen und ein Jahr lang nichts getan haben. Er ging weiter, an der Apotheke vorbei. Das Café Promenade. Auch das kannte er. Ein Blick auf die Uhr. Er würde rechtzeitig kommen. Zwei Minuten vor halb drei würde er sich beim Empfang melden. Und dann würde er sagen: Hören Sie, meine Herren, ich habe einfach mein Leben unterbrochen. Für ein Jahr. Jetzt bin ich wieder da. Bitte entschuldigen Sie die Unterbrechung. Ich melde mich zurück und möchte wissen, ob mich das Leben wieder will. So würde er sprechen. Und er würde ihr starres Lächeln sehen und wissen, dass man ihn nicht einstellen könne. Mit Bedauern natürlich, trotz bester Qualifikationen.

Er hatte das Auto nicht beachtet. Als der Arzt eintraf, konnte er nur noch den Tod feststellen. Schädelfraktur. Die Rekonstruktion des Unfalls ergab, dass er die Strasse bereits überquert und dann, als sei ihm plötzlich etwas eingefallen, sich umgewendet und die Fahrbahn wieder betreten haben musste.

Veröffentlichung:

Hans Peter Niederhäuser

Bitte entschuldigen Sie die Unterbrechung
Erzählung

in: Brüche. Zwanzig Erzählungen
Departement für Erziehung und Kultur,
Frauenfeld 1998

